

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die Aespaltenre Beitzelle 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3

Redaktion, Druck und Verlag von A. Graßmann, Sprechstunden von 12—1 Uhr.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 13. September 1884.

Nr. 429.

## Deutschland.

Berlin, 12. September. Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht das Hans schreiben unseres Kaisers, in welchem er dem Reichs-Lanzlet den Orden pour le mérite mit Eichenlaub verleiht. Diese kaiserliche „Ordnung“ lautet:  
Der heutige Erinnerungstag, welcher Mir aus den biederigen 22 Jahren unseres Zusammenwirkens eines der hervorragendsten Ereignisse vergegenwärtigt, führt Meine Gedanken auch darauf hin, daß Sie mir an diesem Tage und während zweier Kriege nicht nur als hochbewährter Mann des Rathes, sondern auch als Soldat zur Seite standen, und daß es in Preußen einen Orden „für das Verdienst“ giebt, den Sie noch nicht besitzen. Wenn auch die Bedeutung dieses Ordens eine spezifisch militärische sein soll, so hätten Sie ihn doch schon längst haben müssen, denn Sie haben wahrlich in mancher schweren Zeit den höchsten Muth des Soldaten bewiesen, und Sie haben auch in zwei Kriegen an Meiner Seite voll und ganz behütigt, daß Sie neben jeder anderen auch auf eine hervorragende militärische Auszeichnung den vollsten Anspruch haben. Ich hole also Versäumtes nach, indem Ich Ihnen den besagten Orden pour le mérite verleihe und zwar sogleich mit Eichenlaub, um hierdurch darzutun, daß Sie ihn schon längst hätten haben sollen und daß Sie ihn wiederholt verdient haben. — Ich weiß in Ihnen so sehr das Herz und den Sinn eines Soldaten, daß Ich Ihnen mit diesem Orden, den ja viele Ihrer Vorfahren mit Stolz trugen, eine Freude zu machen hoffe, und Mir selbst gewähre Ich hierdurch die Befriedigung, daß Ich dem Manne, den Gottes gnädige Fügung Mir zur Seite gestellt und der so Großes für das Vaterland gethan, auch als Soldat die wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden lasse. Ich freue Mich in der That herzlich und sehr, Sie künftighin den Orden pour le mérite tragen zu sehen.  
Schloß Babelsberg, den 1. September 1884.  
gez. Wilhelm.

an den Reichskanzler Fürsten von Bismarck,  
Präsidenten Meines Staats-Ministeriums,  
General der Kavallerie etc.

Berlin, 12. September. Die Dreikaiser-Begegnung ist nunmehr, wie ganz bestimmt verkündet wird, eine beschlossene Sache, an der nicht mehr gezweifelt wird. Was aber den Ort anbetrifft, an dem die Zusammenkunft stattfinden soll, und als welcher bisher stets Sterniewitz, ganz in der Nähe von Warschau gelegen, bezeichnet wurde, so soll man die- ses aus Rücksicht auf die weite Reise, die Kaiser Wilhelm bis dahin zurückzulegen hätte, aufgeben und eine Begegnung auf preussischem Boden, an der preussisch-polnischen Grenze verabredet haben. Wenn man nun dem Glauben schenken darf, was, nebenbei bemerkt, aus zuverlässiger Quelle stammend, vorträgt, so reist unser Kaiser am 15. d. Mts. mit Entregung, voraussichtlich mit dem Fürsten Bismarck, von hier nach Obereschlesien ab. Als Ziel dieser Fahrt wird uns der in der Nähe von Raitowitz gelegene Schloß- besitzer Graf Guido Hendl von Donnersmarck, Oberoberlandmundschenke im Herzogthum Schlesien, den man schon jetzt als Nachfolger des Grafen Münster auf dem Reichshofposten in London bezeichnete, genannt. Dort würden auch die Kaiser von Oesterreich und Rußland erwartet. (Nun ist heute aber in Gerücht in der Stadt in Umlauf, nach welchem unser Kaiser sich seit gestern Abend nicht ganz wohl fühle. Sollte das Unwohlsein derart sein, daß es ein Monarchen am Reisen verhindern würde, so dürfte Kronprinz als Vertreter seines Vaters der Zusammenkunft beiwohnen.) Der Reichskanzler ist Donnerstag Nachmittag von Bargin hier eingetroffen; der Staatssekretär Graf Haffselb, der seinen Urlaub unterbrochen hat, ist bereits seit heute früh wieder hier. Das Schloßgebäude für die Kaiserreise dürfte die Unter- stützung sein, welche der Kaiser heute Vormittag mit dem Fürsten Dolgorucki gehabt, der sich am Sonntag nach Warschau begab und heute früh wieder von dort hierher zurückgekehrt ist.

Der Juristentag in Würzburg hat sich für die Zulassung der Berufung gegen Urtheile der Strafkammern ausgesprochen. Es hat sich damit die juristische Welt Deutschlands zu Gunsten des Antrages Philipp-Lenzmann ausgesprochen, der im Reichstage den Konservativen und der Regierung auf Widerstand gestossen war.  
— Aus Neapel wird dem „N. W. Tgl.“ ein Privatbrief zur Verfügung gestellt, welchem das

gewannte Blatt das Folgende entnimmt: „... Sie werden sich aus den Cholera-Telegrammen, welche flüchtig die Außenwelt die erschütterlichsten Ziffern über das rapide Umsichgreifen der Seuche verkünden, eine irrige Vorstellung von der Verwirrung und Trostlosigkeit machen, welche angesichts solcher Desultation notwendig gedrungen hier platzgreifen muß. Dem entgegen versichere ich Ihnen, daß der Toledo, die berühmte Lebens- und Verkehrsader Neapels, nichts von dem täglichen Getümmel verloren hat. Sie begegnen auch jetzt denselben bunten Szenen, wo schreiende Obitverkäufer und knauserige Einkäufer um eines Centesimo Nachlassens willen die Madonna und alle Heiligen für und wider zu Zeugen anrufen ja es ist kein einziges der Luxuswaarengeschäfte geschlossen und ich selbst habe gestern, während man in der Via Brigida drei Personen, die von der Krankheit ergriffen wurden, unter allgemeinem Zulauf des Pöbels vergebllich zu spülen suchte, gesehen, wie im nahen Magazzino Biennese am Toledo die Leute Quene machten, um Glasfacons zu kaufen, von welchen die Neapolitaner glauben, sie seien — auch leer — buono contra il colera. Und doch bin ich weit entfernt, behaupten zu wollen, die offiziellen Cholera-Telegramme seien übertrieben, es unterliegt sogar keinem Zweifel, daß sich — namentlich im Hafenviertel — Fälle ereignen, die den Behörden verschwiegen werden. Kein Zweifel, daß die romantische Schmutz und die von den Fremden als „originell“ gepriesene Unreinlichkeit Neapels der entsehligen Epidemie fruchtbarer Boden bietet. Ich glaube nicht, daß Europa eine schmutziger und schlechter sanitärische Stadt besitzt, als Neapel. Trotzdem ist in der Lebensweise der Neapolitaner keine Aenderung zu bemerken, es wäre denn, daß durch die enorme Theuerung — ein Kilo Fleisch stellt sich auf 4 Francs, eine Zitrone auf 25 Cent. — Viele genöthigt sind, bloß von Dill zu leben. Als das Quatrum gestern einige Regenverkäufer, die trotz des erlassenen Verbotes, ihre Waaren zu verkaufen, in gewohnter Weise am Markte erschienen, verhaften ließ, erhob sich eine förmliche Revolte im ganzen Stadtviertel, welcher gegenüber die aufgebotene Wache sich als ohnmächtig erwies. Der General Mezzacapo, an der Cholera erkrankt, wurde durch Prof. Gaetano Amoroso — eine Herde der hiesigen Klinik — in Anwendung eines neuen Hillerfahrens: Einspritzung von alkalischen Wasser in die Epidemie — gerettet. Auch die erkrankte Sängerin Batet genas in Folge dieser Behandlung. In vielen anderen Fällen erzielte Prof. Amoroso überraschende Erfolge. Trotzdem widersehen sich sehr viele Ärzte der Anwendung dieses Heilverfahrens.“

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. September. Am 9. Oktober begannen die hiesigen Handwerker-Fortbildungsschulen ihr Wintersemester. Wir weisen auf dieser Stelle aus dem Grunde auf diese für den Handwerkerstand so wichtige Einrichtung hin, weil ihre Bedeutung für den Handwerkerstand von den Handwerkemeistern leider noch immer nicht genügend gewürdigt wird. Der Rückschritt, den die meisten Gewerke bezüglich ihrer materiellen Lage leider zu verzeichnen haben, resultirt in einem wesentlichen Theile daraus, daß der Handwerkerstand in intellektueller Beziehung nicht auf der Höhe der Zeit steht. Die Elemente, welche sich dem Handwerkerstande in der letzten Zeit zuwendeten, waren in intellektueller Beziehung wenig dazu geeignet, den Stand zu heben. Die Behörden Stettins haben für die geistige Hebung des Handwerkerstandes Sorge zu tragen gesucht, indem sie in freigelegter Weise die Mittel zur Begründung und Unterhaltung von Handwerker-Fortbildungsschulen zur Verfügung stellten. Wenn man bedenkt, daß nur 225 Lehrlinge resp. Gehülfen in dem Wintersemester 1883—84 die Anstalten zu ihrer Weiterbildung benutzt haben, so giebt dies freilich kein erfreuliches Bild von den Bestrebungen unserer Handwerkermeister und ihrer Lehrlinge. Viele Gewerke waren garnicht vertreten; 21 Gewerke hatten je einen Lehrling nach der Schule geschickt. Nur die Bauhandwerker — und zwar in erster Linie die Schlosser mit 67 Lehrlingen — waren leistungsfähig in der Schule vertreten. Es würde zu weit führen, hier den ganzen wohlgeordneten Lehrplan, der in vollem Einklange mit den Bestimmungen des Herrn Ministers bezüglich dieser Schulen steht, vorzuführen; es genüge zu bemerken, daß die Absolvierung der Derskurse jeden jungen Mann intellektuell zur selbstständigen Führung seines Berufes befähigt. Die von Schülern resp. Meistern zu bringenden Opfer sind so unbedeutend,

daß sie kaum erwähnenswerth sind: Jeder Schüler zahlt bei seinem Eintritt 3 Mark, wofür ihm die gesammten Schreibmaterialien geliefert werden. Ein Stundenonorar wird seitens der Schüler nicht gezahlt. Die Anstalt gliedert sich in eine Oberstufe, die ihren Unterrichtsraum in der Friedrich-Wilhelmschule hat, und 3 Mittel- und Unterstufen. Letztere haben ihre Unterrichtsräume in der Knabenschule auf dem Rosengarten, der Lukschule in Grünhof und in der Schule auf der Pommerensdorfer Anlage. Zum Eintritt in die Oberstufe berechtigt das Zeugniß der Reife, das den früheren Schülern der Mittelstufen ertheilt worden ist, oder der Ausfall einer Prüfung, der sich die Aufzunehmenden zu unterziehen haben. Schüler der ersten Klasse der hiesigen Mittel- und Bürger Schulen dürften mit geringen Ausnahmen die Reife für die Oberstufe haben. Lehrpläne der Oberstufe sind: Deutsch, Schreiben, Rechnen und Mathematik, Buchführung und Zeichnen. Den Schülern der Oberstufe ist es gestattet, nach ihrer freien Wahl nur an einzelnen dieser Unterrichtsgegenstände theilzunehmen. Näheres über die Aufnahme und den Eintritt in die Fortbildungsschule wird durch amtliche Annoncen in den beiden hiesigen Tages-Anzeigern zu Anfang des Monats October zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

— Mit Bezug auf die Schiffsahrts-Ordnung für das Stettin-Swinemünder Roter und die übrigen Binnengewässer des Regierungsbezirks Stettin vom 2. Juli 1880 macht der Herr Regierungs-Präsident bekannt, daß der nöthliche Theil der Sirepziger Nacht und zwar nöthlich von der Richtungslinie — Kirchthurm von Klein-Stepenitz — weiße Lampe — und Baake Nr. 21 in der Nähe der südlichen Spitze der Gansriener Wiesen als Schiffsleuchte benutzt werden darf. Auf diesem Theile der Sirepziger Nacht dürfen Fahrzeuge aller Art zu Anker gehen, ohne das in der Schiffsahrts-Ordnung vorgeschriebene Ankerlicht zu zeigen und das vorgeschriebene Blockensignal zu geben.

— Der Diener August Endling zu Star- gard in Pomm. hat am 10. Juli d. J. einen 8 Jahre alten Knaben, welcher in die Thra gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird von der königlichen Regierung hierdurch mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Der „Wassersport“, die Fach-Zeitschrift für Ruderen, Segler etc., hat sich in ihren letzten Nummern auch mit dem Unglücksfall beschäftigt, von welchem das Boot „Argo“ des Ruderklub „Poseidon“ am 24. August getroffen wurde. In der uns heute vorliegenden Nummer des genannten Blattes vom 11. d. Mts. heißt es über denselben Gegenstand in einem Bericht aus Stettin u. A.: „Nach Allem, was sich erfahren läßt, dürfte die Hauptschuld dem Steuermann des Ruderbootes beizumessen sein, da dieser, ob aus Unkenntniß der betreffenden Bestimmungen oder aus Unvorsichtigkeit, nicht, wie vorgeschrieben, die Wiese des Flusses gehalten hat, sondern, um einem entgegenkommenden Dampfer auszuweichen, in den Strom hineingegangen und sodann von einem unmittelbar folgenden Dampfer auf Bad- bord angefahren worden ist.“ Es wird sodann die hier zu beklagende Besten, daß die verunglückte Dame selbst gesteuert haben soll, bezweifelt und dann fortgesetzt: „Nicht streng genug kann und muß ein Umstand gerügt werden, welcher bei der Erörterung des Falles in der hiesigen Tagespresse leider nicht die gebührende Würdigung gefunden hat, der Umstand nämlich, daß das Boot „Argo“ für Aufnahme von Passagieren absolut nicht eingerichtet ist und dennoch am dem Unglückstage zwei Damen als Passagiere an Bord hatte. Die „Argo“ ist ein von einem hiesigen Kahnbauer ohne jedes Verständniß zusammengeschlagenes Dreiplankenboot ohne Außenkiel. Die Stelle des Kiels vertritt ein flaches Brett. In ein solches Boot, welches allen hiesigen Rudern als „Kenterlutsche“ bekannt war, Passagiere und nun gar Damen hineinzuweisen, ist ein frevelhafter Leichtsin, welcher die schärfste Verurtheilung verdient.“ Es folgen dann einige Bemerkungen über den Ruderklub „Poseidon“ und heißt es dann weiter: „Die Tragweite dieses Unglücksfalles für den Rudersport im Allgemeinen läßt sich zur Zeit noch gar nicht übersehen. Nach Abschluß der gegen den Kapitän des Dampfers eingeleiteten Untersuchung dürften erhebliche Maßregeln gegen die Rudervereine zu erwarten sein. Unter Anderem spricht man davon, daß sich die Steuerleute einer Prüfung zu unterziehen haben werden. Ferner

soll für die Vereinsmitglieder eine Minimal-Altersgrenze von 20 Jahren festgesetzt werden; letztere Bestimmung würde man nur freudig begrüßen können. Es trägt viel zur Diskreditirung des Rudersports bei und ist gewiß kein erfreulicher Anblick, Jungen von 16 und 17 Jahren im Ruderkostüm umherlaufen zu sehen.“

— Nächsten Sonntag, den 21. September, wird von Seiten der Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn der letzte diesjährige Extrazug von Stargard resp. Stettin nach Berlin zu ermäßigten Preisen (von Stettin 2. Kl. 6 Mk., 3. Klasse 3 Mk.) veranstaltet.

— Ein Mahnwort an alle Eltern. Die Frage: „Was sollen unsere Kinder lernen?“ tritt angesichts des nahen Konfirmationstermins an sehr viele Eltern heran. Mit Vorliebe wählt gewiß jeder Vater einen Beruf, der nicht nur das Fortkommen seines Kindes, sondern auch dessen körperliche und geistige Entwicklung für die Zukunft sichert. Gerade über diesen Punkt aber bestehen im Publikum größtentheils falsche Ansichten, wie dies namentlich die der Buchdruckerzunft zugeführte große Lehrlingszahl beweist. Trotz der großen Sterblichkeit unter den Buchdruckergehülfen, die in erster Linie durch die aus der eigenartigen, dem Körper wenig zuträglichen Arbeit derselben resultirende Lungenschwindsucht verursacht wird, werden diesem Gewerbe fortwährend Lehrlinge zugeführt, die von schwächlicher Körperkonstitution sind und meistens bald nach überstandener Lehrzeit der oben bezeichneten Krankheit zum Opfer fallen. Diese Thatfache dürfte einem aufmerksamen Leser der hiesigen Anzeigenblätter als feststehend erscheinen, da ihn sicherlich die in kurzen Zeiträumen regelmäßig wiederkehrenden Todesanzeigen namentlich von jüngeren Schiffsgegnern nicht entgangen sein werden. Zu alle diesem kommt nun hinzu, daß die Verhältnisse der Buchdrucker zur Zeit gar nicht so befriedigende sind, wie allgemein angenommen wird. Das Arbeiterangebot übersteigt die Nachfrage bei Weitem und die Zahl der auf der Reise befindlichen Buchdrucker ist daher eine ungeheure. So passiren beispielsweise jedes Jahr ca. 500—600 derselben den hiesigen Ort. Die letzte Statistik ergab, daß in Deutschland bei 16,000 Gehülfen ca. 7—8000 Lehrlinge ausgebildet wurden, ein Mißverhältniß, wie es scasser nicht sein kann. In Berlin liegen Hunderte von Schriftsetzern arbeitslos umher, ohne jede Aussicht, durch eine einigermaßen befriedigende Kondition auf anständige Art ihr Leben fristen zu können. Eine nur annähernde Uebersicht von Arbeitskräften dürfte kaum ein anderes Gewerbe aufzuweisen haben, und richten wir daher am Schluß noch einmal an alle Eltern die dringende Mahnung, ihre Kinder lieber jeder andern Berufsart zuzuführen, dieselben aber, ehe sie einem Buchdrucker in die Lehre geben, vom Arzt untersuchen und sich beschämen zu lassen, daß sie dem in der Lehre an den Körper gestellten Anforderungen entsprechen!

— Obwohl in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts die letzten vier Verhandlungen abgelehnt und Angeklagte und Zeugen entlassen worden, erreichte dieselbe doch erst Abends gegen 8 Uhr ihr Ende. Am Nachmittag wurden nur zwei Anklagen gegen den hiesigen Rechtsanwalt Dr. Treptow verhandelt, von denen jedoch die letzte wegen versuchten Betrugs und Jambirhandlung gegen die Rechtsanwaltsordnung bebüß weiterem Zeugenvernehmung verurteilt wurde. Die zweite Anklage betraf Beihilfe zur versuchten Beileidung zum Meineid und endete mit Freisprechung. Der Thatbestand ist in Kürze folgender: Der frühere Postbote Harsdorf war vom hiesigen Schöffengericht und auch in der Berufungsinstanz von dem hiesigen Landgericht wegen Diebstahls verurtheilt worden, weil er bei einer Mietzahlung der Tochter seines Bienenwirths, einem Fräulein Nagel, 10 Mark von der aufgezählten Miethe entwendet hatte. Nachdem dies Urtheil ergangen war, erfolgte auch die Entlassung des Harsdorf aus seinem Amt als Postbote. Letztere Strafe traf H. besonders hart und er bot Alles auf, um seine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu ermöglichen, er hat nicht nur das oben erwähnte Fräulein Nagel und deren Vater, den Versicherungsbeamten Nagel, sondern auch Herrn Dr. Treptow, welcher ihn in zweiter Instanz verurteilt hatte, wiederholt um Hilfe. Herr Dr. T. erklärte schließlich, daß eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand nicht möglich, falls nicht Fräulein Nagel erklären könne, daß sie sich bei ihren Aussagen getrrt und sie dem H. erlaubt habe, das Zehnmartstück zu nehmen. H. drang nun mit

Witten in Fel. N., ihre Aussage doch dahin unzu-  
ändern und er fügte hinzu, daß nach der Aussage  
seines Rechtsbeistandes, des Herrn Dr. L., sie des-  
halb weder wegen wissentlichen, noch wegen fahrläs-  
sigen Meineides bestraft werden könne. In Folge dessen  
entschloß sich der Vater des Fel. Nagel, den Hars-  
dorf zu einer Konferenz zu Herrn Dr. L. zu beglei-  
ten. In derselben wurde von H. eingestanden, daß  
er den Diebstahl, wegen dessen er verurtheilt war,  
begangen habe. Später kam Harsdorf nochmals zu  
Fel. Nagel und wiederholte seine frühere Bitte, in-  
dem er gleichzeitig ein unterm 30. September 1883  
von Herrn Dr. Kreptow ausgestelltes Schreiben vor-  
legte, in welchem Letzterer bezeugte, daß er sich auf  
vielen Bitten von H. dazu veranlaßt sehe, seine Mei-  
nung dahin auszusprechen, daß eine Wiedereröffnung  
des H. in den vorigen Stand nur dann möglich sei,  
wenn Fel. N. ihre früher gemachte Aussage zurückziehe.  
Fel. N. und deren Vater wiesen nun jede weitere  
Verhandlung ab. Der ganze Verlauf der Angelegen-  
heit kam zur Kenntniß der Behörde; gegen H. wurde  
Anklage wegen versuchter Verleitung zum Meineid  
erhoben und er deshalb auch zu 1 Jahr Zuchthaus  
verurtheilt. Aber auch Herrn Dr. L. wurde zur  
Last gelegt, daß er durch das dem H. übergebene  
Schreiben diesem bei der That durch Rath Hülfe ge-  
leistet habe und deshalb wurde die gegen ihn erhobene  
Anklage erhoben. Herr Dr. L. bestritt bei seiner  
gestrigen Vernehmung, daß er schuldig sei, er habe  
nach bestem Gewissen gehandelt und sei nur bemüht  
gewesen, den H. wieder zu seinem Amt zu verhelfen,  
da derselbe ihm gegenüber stets seine Unschuld be-  
hauptet habe, auch sei ihm nicht bewußt, daß derselbe  
in der Konferenz, bei welcher Herr Nagel zugegen ge-  
wesen, ein Geständniß abgelegt habe, ihm habe daher  
bei Abfassung des Schriftstücks jeder Dolus gefehlt.  
Nach längerer Beweisaufnahme hielt Herr Staatsan-  
walt M e r e n s die Anklage aufrecht und beantragte  
die Minimalstrafe von 4 Monaten Gefängniß. Der  
Verteidiger, Herr Justizrath K ü c h e n d a h l, führte  
zunächst nach der rechtlichen Seite hin aus, daß eine  
Beihilfe zu einem Verbrechen nach dem Ausspruch ver-  
schiedener Rechtslehrer nicht strafbar sei, und suchte  
demnach nachzuweisen, daß der Angeklagte überhaupt  
nicht mit böser Absicht gehandelt habe. Wie schon  
oben bemerkt, erkannte der Gerichtshof auf Freispre-  
chung, indem er annahm, daß aus der Form des  
von Herrn Dr. L. ausgestellten Schriftstücks die Ueber-  
zeugung nicht gewonnen werden könne, daß derselbe  
dolose gehandelt habe.

In der Woche vom 31. August bis 6. Sep-  
tember kamen im Regierungsbezirk Stettin 153 Ertran-  
kungs- und 21 Todesfälle in Folge von anstecken-  
den Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich  
D y p h t e r i e, woran 52 Erkrankungen und 13  
Todesfälle zu verzeichnen sind, die meisten Ertran-  
kungen (12) kamen im Kreise Demmin vor. An  
D a r m - T y p h u s erkrankten 47 Personen (4  
Todesfälle), hier steht der Kreis Uckermark mit  
14 Erkrankungen obenan. An M a s e r n erkrankten  
26 Personen (1 Todesfall), davon 11 im Kreise  
Demmin, und an S c h a r l a c h und R ö t h e l n sind  
25 Erkrankungsfälle (3 Todesfälle), davon 10 im  
Kreise Saargau zu verzeichnen. An R u h r erkrankten  
2 Personen im Kreise Pyritz und an R i n d b e t t -  
f i e b e r 1 Person im Kreise Greifswald.

Im Monat August d. J. wurde im Ober-Post-  
Direktions-Bezirk Stettin an Wechselstempelsteuer  
6341 M. 70 Pf. vereinnahmt; hierzu die Einnahme  
seit dem 1. April d. J. mit 26,513 M. 30 Pf.,  
macht zusammen 32,855 M.; gegen das Vorjahr  
in demselben Zeitraum um 2714 M. 60 Pf. we-  
niger. Im Ober-Post-Direktionsbezirk C ö s l i n  
betrug die Einnahme vom 1. April bis Ende August  
8337 M. 50 Pf., gegen das Vorjahr um 977 M.  
10 Pf. mehr.

Die Schornsteinfegermeister Herren Z i p k e  
und K n e p e l begehren heute die Feier ihres 25jäh-  
rigen Meister-Jubiläums und sind ihnen aus diesem  
Anlaß sowohl von der Innung, wie von zahlreichen  
Freunden Glückwünsche zugegangen.

Nach den bei der königl. Polizei-Direktion  
eingegangenen Meldungen wurden gestohlen: Am 10.  
d. Mts. aus einer unverschlossenen Bodenlammer des  
Hauses Kirchenstraße 4 ein Beistück im Werte von  
12 Mark; an demselben Tage im Parquet des  
Bellevue-Theaters während des 4. Aktes einem Herrn  
ein Sommerüberzieher und ein schwarzer Filzhut und  
während der letzten Tage aus der Wohnung ein-  
3 Dienstmanns Albrechtstraße 5 eine goldene Broche  
mit schwarzem Stein, auf welchem sich ein goldenes  
Kreuz befand.

### Aus den Provinzen.

Vom Manöver wird der „Starg. Ztg.“ be-  
richtet: Gestern fand in der Ausdehnung von Freien-  
walde bis Rudnow eine Gefechtsübung statt, in deren  
Verlaufe das 9., 34. und Königsregiment einen An-  
griff gegen die Stadt Wangerin machten, woselbst das  
14. und 54. Regiment, sowie Artillerie und Kavale-  
rie Aufstellung genommen hatten. Gegen 2 Uhr  
war das Gefecht beendet. Das Manöver wird bis  
zum 16. in derselben Gegend bis Labes hin fortge-  
setzt. In der Nähe dieser Stadt findet in der Nacht  
vom 16. zum 17. das große Divisionsübungsmanöver  
statt, welches den Schluß des Manövers bildet. Das  
Wetter war bisher prächtig. Am 17. kehren sämt-  
liche Truppenteile per Bahn in ihre Garnisonen  
zurück.

Greifswald. Am Sonnabend, den 20. d.  
Mts., wird hierseits eine Vertrauensmänner-Versam-  
lung der deutsch-freistündigen Partei für die Wahlkreise  
Greifswald-Ornicken, Anklam-Demmin und Stral-  
sund-Franzburg-Rügen abgehalten werden, an welcher  
auch der Abgeordnete Riedert teilnehmen wird. Nach  
beendeter Versammlung wird eine allgemeine Wähler-  
versammlung stattfinden, und hat Herr Riedert sich  
bereits erklärt, hier einen politischen Vortrag zu halten.

### Stimmen aus dem Publikum.

In einer der letzten Nummern Ihres geschätzten  
Blattes las ich eine Notiz, daß man durch Begießen  
der Gartenerde mit Wasser, welches etwa einen Tag  
lang auf grünen Nüssen zu deren Auswässerung ge-  
standen hat, das Heraustrreten der Regenwürmer aus  
der Erde bewirke. Ich erlaube mir hierzu zu be-  
merken, daß diese Entdeckung keine neue ist und daß  
dazu nicht gerade Nüsse erforderlich sind, sondern  
daß hierzu auch Kuckbaum-Blätter, die man  
den ganzen Sommer über haben kann und auf denen  
man das Wasser 2 bis 3 Tage lang stehen läßt,  
genügen. Durch Begießen mit diesem Wasser ent-  
fernt man auch aus den Blumentöpfen im Zimmer  
die lästigen Regenwürmer am leichtesten und bequem-  
sten, ohne den Pflanzen selbst zu schaden. — e.

### Kunst und Literatur.

Diefenbach, Sammlung von Kinderschriften.  
I. Großmütterchen von Moleworth. Verlag von  
Fr. Andr. Perthes in Gotha.

Das Buch bringt Erzählungen der Großmutter,  
ganz für Kinder passend, mit den Bemerkungen der  
Kinder etwa in dem Tone, wie wir ihn aus Campes  
Robinson kennen. Das Buch ist für Kinder von 8  
bis 12 Jahren wohl geeignet und kann empfohlen  
werden. [210]

Thilo, die öffentlichen Lagerhäuser mit War-  
rant-Ausgabe und die Elevatoren in ihrer Be-  
deutung für Rußland und namentlich Olga. Verlag  
von Friedr. W. Grunow in Leipzig.

Das treffliche Buch beweist, daß die großen  
Vorteile, welche die Warrants bieten und welche kein  
großer Handelsplatz entbehren kann, für jeden Han-  
delsplatz leicht erworben werden können und daß der  
Schwerpunkt der Frage und die wesentliche Voraus-  
setzung der Einbürgerung dieses Instituts nicht darin  
liegt, daß die Gesetzgebungsmaschine in Gang gesetzt  
wird, sondern vielmehr darin, daß wir, ebenso prak-  
tisch wie die Engländer und Holländer, ohne irgend  
welche gesetzlichen Regulativen einfach — handeln. Wie  
sehr dies möglich ist und wie vollkommen der gemein-  
rechtliche Boden hierzu ausreicht, beweisen die in Eng-  
land und Holland erzielten großartigen Erfolge, ge-  
genüber denen selbst Frankreich mit seinen so entwik-  
elten Wirtschaftsverhältnissen vollständig in den Schat-  
ten tritt — und zwar, weil es dem auf dem euro-  
päischen Kontinent eingebürgerten Gange, Alles zu  
reglementiren, Alles im Voraus gesetzlich in ein festes  
Schema zu bringen, zu sehr die Zügel schiefen ließ,  
und das unpraktische Zweischneidensystem mit dem qua-  
schwehmäßigen Regerecht der Indossamenten einführt,  
während in England und Holland das äußerst simple  
Einschneidensystem gilt und trotzdem den gesamten Ge-  
schäftsverkehr so vollständig beherrscht, daß der Handel  
dieser Staaten ohne Warrants und ihr Seitenstück,  
die Checks, gar nicht mehr denkbar ist.

Zahlreiche Karten und Zeichnungen dienen zur  
Erläuterung des Textes.

Möchte das Buch dazu dienen, auch in Stettin  
zu entsprechendem Vorgange anzuregen und Stettins  
Handel wieder zu heben. [209]

Die sämtlichen Künstler und Künstlerinnen  
des Wiener Hoftheaters erhielten folgende Zuschrift:  
Euer Hochwohlgeborn!

Die hohe General-Intendantin der k. k. Hofthea-  
ter hat mit Rescript ddo. 2. September d. J. Nr.  
1433 der Direktion nachfolgendes, hiermit auszug-  
weise Verlautbarthe, zu eröffnen für geeignet erachtet:  
„Die Art und Weise, in welcher in letzter Zeit die  
Klaque sich im k. k. Hofopertheater unliebsam her-  
vorhob, ist dem Ansehen dieses Kunstinstitutes so sehr  
schadlich, daß es geboten erscheint, auf diesen Uebel-  
stand aufmerksam zu machen. Nachdem nun die Kla-  
que sich zumeist aus den Billetten rekrutirt, welche die  
Künstler selbst, in einkaufender Stellung, welche sie an  
dem so berühmten Institute einnehmen, allmählig zur  
Ueberzeugung kommen müssen, daß ihre Stärke nur  
in der Theilnahme des Publikums und der Wohlvol-  
len der Förderung durch die Autoritäten des Theaters  
liegt, nicht aber in einem Applaus, dessen Ursprung  
sehr wohl zu errathen und nur geeignet ist, eine Reak-  
tion von Seite Unparteiischer hervorzurufen.“

Die Direktion hegt demnach die Erwartung, daß  
das hochgeschätzte Kunstpersonal in seinem eigenen In-  
teresse eine derartige Eindämmung dieses schweren Miß-  
brauches anstreben wird, damit die Würde unserer  
Hofbühne in dieser Hinsicht gewahrt bleibe.

### Hochachtungsvoll

Die Direktion des k. k. Hofopertheaters:  
W. Jahn.  
Wien, 8. September 1884.

### Bermischte Nachrichten.

Das im Jahre 1798 begründete Magazin  
für Ausstattungs- in Glas, Porzellan, Krystall und  
Steingut, sowie für Haus- und Küchengeräthe von  
P. R a d d a g u. Co., Berlin W., Leipziger-  
straße 101, versendet auf Wunsch seinen reichhaltigen  
Katalog, auch Originalmuster, gratis und franco.  
(Stebe Inserat.)

Folgendes Postkutschsum wird uns aus Gold-  
berg (Mecklenburg) gemeldet. Dasselbst kam kürzlich  
ein Brief mit der Aufschrift an:

„Ann  
8 Uorkschuß  
1 Gyps man  
Goldberg (Meckl.)“

Der Findigkeit der Postbeamten gelang es, die  
Adresse zu enträthseln. Die Aufschrift sollte lauten:  
„An den Altuarus. Einen giebt's man. Goldberg  
(Meckl.)“ Der Brief wurde bestellt, der einzige Al-  
tuarus des Orts war der richtige Empfänger.

H a n n o v e r, 11. September. Der bei sei-

nen letzten Aufzucht vom Mißgeschick heimgefuhrte  
Luftschiffer Securius hat dem „Tgl.“ die nachstehende  
ausführliche Mittheilung über seinen  
Unfall zugehen lassen: Die Aufzucht des Ballons von  
Vella Vista aus fand pünktlich 5 1/2 Uhr statt, und  
derselbe stieg bei ziemlich ruhiger Luft binnen Kurzem  
zu einer Höhe von 900 Meter auf; von dieser Höhe  
beobachtete Herr Securius in vier verschiedenen Rich-  
tungen erhebliche Regengüsse. Die Richtung ging ge-  
nau über Livoli hinweg, dann über die Eilenriede,  
hinter welcher Herr Securius zu landen beschloß, der  
Ballon jedoch stieg durch Ausdehnung des Gases  
höher und höher, so daß die Nadel des Barometers  
bald auf 2300 Meter zeigte; in dieser Höhe ging  
der Ballon in eine große dunkle Wolke, wo Herr  
Securius von Finsterniß umgeben war. Ein furcht-  
barer Hagel prasselte auf den Ballon und ein hefti-  
ges Gewitter war herangezogen, so daß die Finsterniß  
nur durch das Juden der Blitze gelichtet wurde, ein  
Gewittersturm im wahren Sinne des Wortes war  
losgebrochen. Der Sturm heulte durch das Rohr-  
geschlecht der Gondel in den wunderbarsten Tönen, und  
der Ballon wurde so von der einen Seite nach der  
anderen geschleudert, daß sich Herr Securius auf den  
Boden des Korbes setzen und sich fest anklammern  
mußte, um nicht aus dem Korbe geschleudert zu wer-  
den und so dem sicheren Tode entgegenzulen. Der  
letzte Stand ihm jede Sekunde vor Augen, denn der  
Ballon geberete sich wie rasend in dem Netzwerke, so  
daß das ganze lustige Fahrzeug in allen seinen Thei-  
len ächzte und dröhnte. Es waren schauerliche Mi-  
nuten! Der Ballon war endlich auf seiner höchsten  
Höhe von 3300 Meter angekommen, woselbst das  
Hagelgewitter stärker wurde und eine bittere Kälte ein-  
trat, wodurch die Laxe der Gondel, die letztere selbst  
und der einzige Fajasse mit einer dicken Eiskruste  
überzogen wurden. Herr Securius, welcher jetzt 265  
Luftballonfahrten hinter sich hat, und diese Kunst be-  
reits im zehnten Jahre betreibt, erinnert sich nicht,  
jemals dergleichen erlebt, noch ähnliches durchgemacht  
zu haben. Nunmehr gerieth der Ballon ins Fallen,  
der untere Theil wurde durch das Hin- und Her-  
schleudern gasleer, in Folge dessen schwerer, 1000  
Meter um 1000 Meter kam der Ballon dem Erb-  
boden näher und eilte mit wahrhaft erschreckender Ge-  
schwindigkeit der Erde zu; in der Höhe von ca. 800  
Meter machte Herr Securius ten Anker klar, warf  
noch einige Säcke Sand über Bord, und als dies ge-  
schähen, flammte er sich an dem Tauwerke fest, die Füße  
an den Körper anziehend, um so den Stoß abzumildern.  
Ein fürchterlicher Aufstoß erfolgte, die Gondel über-  
schlug sich ein paar Male und Herr Securius lag  
sehtwärts, draußen und drinnen, der Sturm jagte den  
Ballon vor sich her und ein fürchterliches Schlep-  
pen über die Heide hinter Burgdorf begann. Seine le-  
bten Kräfte zusammennehmend, gelang es Herrn Se-  
curius, durch Ventillziehen den Ballon so matt zu  
machen, daß er endlich zum Sit stehen gebracht wurde.  
Uhr und Barometer waren durch den Fall gänzlich  
entzwei gegangen, die Sandsäcke, der Lederteilen der  
Mühe wie Papier zerplagt und die Kopfbedeckung  
selbst verloren gegangen. Von mehreren Seiten ka-  
men nach ungefähr zehn Minuten Leute herbei und  
halfen Herrn Securius, den sie tot glaubten, aus  
dem Korbe heraus und legten ihn lang auf den  
nahen Rasen. Von einer Farbe der Kleidung des  
Aeronauten war absolut nichts mehr zu erkennen, so  
bedeckt war der Körper und Anzug mit Schlamm  
und Feldschmutz. Durch den fürchterlichen Ausprall  
hatte sich Herr Securius beide Füße verstaucht und  
die rechten Rippen beschädigt, außerdem waren die  
Arme mit Blausäure und Quetschungen nicht befreit.  
Ein hinzugekommenes Fuhrwerk beförderte den Ver-  
letzten nebst seinem Ballon nach der Station Burg-  
dorf, woselbst Herr Securius bei dem Bahnhofsassisten-  
ten Herrn v. Stephani die liebevollste und aufmerk-  
samste Aufnahme fand. Herr v. Stephani ließ  
sich sofort ein Zimmer heizen und stellte dem Verletzten  
Mantel, Hausschuhe u. s. w. in zuvorkommendster  
Weise zur Verfügung; die Stiefel mußten von den  
stark angeschwollenen Füßen abgenommen werden, und  
Herr Securius benutzte den 9 Uhr Zug nach Hanno-  
ver. Ein herzugekommener Arzt konstatierte glücklicher-  
weise nur eine tüchtige Quetschung der rechten Rip-  
pen und Verstauchung beider Füße, wodurch Herr  
Securius gehfähig ist, wohl auf längere Zeit das  
Bett zu hüten, so daß er bereits abgeschlossene Kon-  
trakte rückgängig machen mußte. Auch der Ballon  
hat durch das lange Schleifen Schaden gelitten und  
ist total durchnäht worden.

### Biehmarkt.

Berlin, 12. September. Amtlicher Marktbericht  
vom städtischen Zentral-Biehhofe.

Es fanden zum Verkauf: 155 Rinder, 992  
Schweine, 561 Kälber, 404 Hammel.

An R i n d e r n wurde über die Hälfte des  
Auftriebes ungefähr zu vorigen Montags-Preisen ver-  
kauft, 2. Qualität 46—55 Mark, 3. Qualität 40  
bis 43 Mark und 4. Qualität 35—39 Mark pro  
100 Pfund Fleischgewicht.

S c h w e i n e inländischer Rasse erzielten bei  
flüchtigem Verkauf die vorigen Montags-Preise,  
während ausländische Waare (Bafonyer und Russen)  
fast ohne Umsatz blieb. Der Ueberstand ist daher be-  
deutend.

Das K ä l b e r -Geschäft verlief etwas lebhafter  
als am letzten Montag; die Preise für bessere Waare  
zogen an, schwere Kälber blieben wenig begehrt. Beste  
Qualität brachte 50—58 Pf. und geringere Qua-  
lität 40—48 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.  
H a m m e l blieben ohne Umsatz.

### Telegraphische Depeschen.

Posen, 12. September. (Berl. Cour.) Dem  
„Dyrenik Pohnanski“ wird aus Warschau gemeldet,  
daß die Dreikaiser-Zusammenkunft am 17. d. Mts.  
in Sankt Petersburg stattfindet. Kaiser Alexander wird

den Kaiser Wilhelm in Alexandrow und der Groß-  
fürst-Thronfolger nebst dem General Gouverneur Guro-  
werden den Kaiser Franz Josef am Sonntag an der  
österreichischen Grenze empfangen.

Müdesheim, 12. September. Zur Nachfeier  
des Gustav-Adolf-Festes hatte sich heute eine zahlreiche  
Versammlung von Festtheilnehmern am Nationaldenk-  
mal auf dem Niederwalde vereinigt. Nach der vom  
Konfistorialrath Ratortz gehaltenen Festrede gelangte  
folgende Antwort auf die an den Kaiser ergangene  
telegraphische Begrüßung zur Verlesung: „Se. Ma-  
jestät sind durch den patriotischen Gruß, welchen die  
38. Haupt-Versammlung des Gesamtvereins der  
Gustav-Adolf-Stiftung vom Fuße des Niederwaldes  
herübergeschickt hat, herzlich erfreut worden. Aller-  
höchstdieselben lassen den aufrichtigsten Dank dafür  
ausprechen, mit dem Wunsche, daß die Beratungen  
dieser angesehenen Versammlung der evangelischen  
Kirche zum Segen gereichen möge. Wilmowest.“

Münchberg, 12. September. Der Kronprinz  
und der Prinz Heinrich von Preußen sind heute  
Abend um 6 Uhr mittels Extrazuges aus Amberg  
hier eingetroffen und im „Baterischen Hof“ abgestie-  
gen. Die Bevölkerung begrüßte dieselben am Bahn-  
hofe und bei der Fahrt durch die Stadt mit jubeln-  
den Zurufen, die Häuser der Stadt haben festlichen  
Flaggen Schmuck angelegt.

München, 12. September. Der „Allgemeinen  
Zeitung“ zufolge begiebt sich der Minister v. Crails-  
heim in Folge einer Einladung des österreichischen  
Handelsministers am 19. d. Mts. nach Bregenz,  
um der feierlichen Eröffnung der Arbergbahn beizu-  
wohnen.

Wien, 12. September. Alle Vorbereitungen  
für die Kaiser-Entree sind beendet; wie verlautet,  
wird der Kaiser mit dem Kaiser Wilhelm und dem  
russischen Kaiser am Montag zusammentreffen und  
Mittwoch zurückkehren.

Brüssel, 12. September. Der Senat hat  
heute den Gesetzentwurf über die Erhebung der  
Steuern vom Brauntwein seine Zustimmung ertheilt.  
Die Session ist darauf geschlossen worden.

Brüssel, 12. September. Wie mehrere hie-  
sige Blätter wissen wollen, wären Milizen einbe-  
rufen, um die hiesige Garnison um 900 Mann zu  
verstärken.

Paris, 12. September. Die Journale „Paris“  
und „Liberte“ melden, Admiral Courbet, der sich noch  
in Matson befinde, vervollständigt seine Kohlenvorräthe,  
die „Liberte“ fügt hinzu, dem Geschwader des Ad-  
mirals werde die Einnahme von Kohlen durch den  
Umstand sehr erschwert, daß die mit Kohlen belade-  
nen Dschunken nicht bis an die Schiffe heransfahren  
können, Admiral Courbet werde daher Matson vor  
dem Ablauf von zehn Tagen schwerlich verlassen kön-  
nen. Gegenständlichen Gerüchten gegenüber wird von  
der „Liberte“ versichert, daß die Minister über die  
gegen China zu unternehmenden weiteren Operationen  
sich mit einander im vollständigsten Einvernehmen be-  
fänden.

Der „National“ und die „Patrie“ erwähnen,  
jedoch unter allem Vorbehalt, das Gerücht, daß pa-  
rallel mit den ins Auge gefaßten militärischen Ope-  
rationen diplomatische Verhandlungen angekündigt seien  
und daß dieselben einen dem Frieden günstigen Ver-  
lauf nehmen zu wollen schienen.

Rom, 12. September. Cholerabericht. Gestern  
sind in Bergamo 12 Erkrankungen und 10 Todes-  
fälle, in Genua 49 Erkrankungen und 19 Todes-  
fälle (davon in Spezia 32 Erkrankungen und 13  
Todesfälle), in Massa e Carrara 6 Erkrankungen-  
und 3 Todesfälle, in Neapel 30 Erkrankungen-  
und 10 Todesfälle, in Parma (seit 2 Tagen) 9 Erkrankungs-  
und 7 Todesfälle, in Reggio nell'Emilia 2 Ertran-  
kungen und 1 Todesfall vorgekommen. Außerdem  
ist in den Städten Rom und Salerno je eine Person  
erkrankt und in letzterer Stadt 1 Person an der  
Cholera gestorben. In der Stadt Neapel sind  
gesammt 809 Personen erkrankt und  
430 gestorben.

Neapel, 12. September. Das persönliche Bei-  
spiel des Königs, welcher mit seinem Bruder, dem  
Herzog von Aosta, und mit den Ministern Depretis  
und Mancini täglich alle Hospitäler und fast jeden  
einzelnen Choleraerkranken besucht, hat zur Verhütung  
der Bevölkerung, welche den König auf allen Wegen  
mit entzückenden Dankbarkeits-Rundgebungen beglei-  
tet, wesentlich beigetragen. Offenbar ist auch die  
Thätigkeit auf dem Gebiete der Gesundheitspflege  
in Folge der Anwesenheit des Königs eine viel größer,  
gergeltere und energischer geworden, die Behörden  
eifern dem vom König gegebenen Beispiel nach, um  
dem Elend nach Möglichkeit zu steuern. Die wieder-  
holten Bitten der Minister, sowie der Vertreter der  
Municipalität und der Provinz, daß er sich nicht wel-  
terer persönlicher Gefahr aussetzen möge, hat der Kö-  
nig mit Hochherzigkeit zurückgewiesen.

Neapel, 12. September. Die in Monza wel-  
kende Königin hat dem König ein ihr zugegangenes  
Telegramm der Königin von England übersandt,  
worin die letztere ihrem tiefen Schmerz über die Ver-  
heerungen der Cholera in Neapel und dem Wunsche  
eines baldigen Aufhörens derselben Ausdruck giebt.

Die Hälfte der vom König für die Opfer der  
Cholera gespendeten Summe von 300,000 Lire soll  
zur Errichtung eines Hospitals für die Kinder der an  
der Cholera Verstorbenen verwendet werden.

Ropengangen, 12. September. Die Regierung  
ist durch ein provisorisches Gesetz ermächtigt worden,  
zum Schutze gegen die Cholera eine 10tägige Qua-  
rantäne anzuordnen.

Petersburg, 12. September. Mit dem Mi-  
nister v. Giers haben sich auch der Direktor und der  
Vize-Direktor der Kanzlei des Ministeriums des Aus-  
wärtigen, Graf Lambsdorff und Fürst Dolensky, nach  
Warschau begeben.

Bukarest, 12. September. Der Ministerpräsident  
Bratiano ist von Marienbad hierher zurückgekehrt.



Sein mageres, knochiges Gesicht, das ein röhlich blonder Karbunkel zierte, und dessen Ausdruck auf List und Verschlagenheit deutete, war sehr blaß. Lautend, fast fetterartig wie sein Blick einige Sekunden lang auf der schönen Schwester, dann blickte er sich auf Siegfried, der im Rahmen der offenen Thür stand.

„Ah, Du bist es?“ sagte er in unfreundlichem Ton, während er sein Gesicht auf die Papiere warf. „Du kommst noch so spät? Hat's mit der Gräfin Streit gegeben?“

„Wo ist Irene?“ rief Anna erregt. „Warst Du mit ihr im Theater?“

Er fuhr mit der Hand über die Stirn, als ob er sich bethören, seine Gedanken sammeln müsse; wieder streifte sein Blick das Antlitz Siegfrieds, der in diesem Blick die Ursache eines schuldbehafteten Gemüths zu entdecken glaubte.

„Ach ja, Du wirst schon von dem Unglück im Dorftheater?“ fragte er. „Ja, ich war dort, hatte mich etwas verspätet und kam gerade beim Theater an, als die Flammen herauszuschlugen. Du bist ich natürlich nicht hineingegangen.“

„Und Irene?“ rief Anna im Tone des Entsetzens.

„Irene? Von der weiß ich nichts, sie ist mit der Frau Wenzel ausgegangen, ja, ich glaube, sie wollte auch ins Theater, sie gehen ja beide häufig hin, die Frau Wenzel thut ja der Schwester jeden Gefallen.“

„Und Dich kümmert das Schicksal Irene's gar nicht?“ fragte Anna mit bebender Stimme. „Du warst vor dem brennenden Theater, wußtest, daß Deine Schwester sich in dem Hause befand und machtest keinen Versuch, sie zu retten?“

„Was war da zu machen?“ entgegnete er mit mürrischem Trog. „Ich dachte mir, Irene werde längst das Theater verlassen haben, es brannte ja schon, als ich dort ankam, und als sie nachher einige Leichen heraufbrachten, da bin ich fortgegangen, um Irene hier zu suchen.“

„Und als Du sie hier nicht fandest, hättest Du Augenblicklich umkehren müssen!“ sagte Anna mit herbem Vorwurf.

Er zuckte mit den Achseln, als ob er erwidern wolle, daß er sich durch diesen Vorwurf nicht getroffen fühle, und dabei schielte sein Blick schon und unstill durch das Zimmer, bis er endlich wieder mit einem besorgten Ausdruck auf den Papiere ruhen blieb.

Siegfried hatte unterdessen die Einrichtung des Zimmers gemustert, sie war einfach, aber sie entbehrte nicht eines gewissen Komforts, den man unter die-

sen Dache zu finden schwerlich erwarten konnte, und durch den es sofort auf den Eintretenden einen angenehmen Eindruck machte. Die Möbel waren freilich altmodisch, aber sie glänzten vor Sauberkeit, selbst auf dem mit Büchern und Papieren bedeckten Schreibtisch am Fenster ruhte kein Staubkorn.

Blendend weiße Gardinen verhängten das Fenster, unter dem runden Tisch vor dem breiten Sopha lag ein kleiner Teppich, und in dem schmucklos in Bauart auf dem Nähtischen zwischerte leise, wie traumbehaftet, ein Kanarienvogel, den einige Blumenstücke in weißen Porzellantöpfen umgaben.

Ein kleiner Spiegel und einige Bilder, meist hübsch gemalte Blumen und kleine Landschaften in Aquarellfarben, schmückten die Wände, die mit einer hellen Tapete bekleidet waren, und auf einem schwarz lackirten Brettchen standen einige Nippesachen, wohl Geschenke von Freundinnen und Erinnerungsgeldchen an frohe Stunden.

Auch auf die Papiere, die der Bruder Anna's so hastig von dem Stuhl geworfen hatte, war der Blick Siegfrieds gefallen.

Das Taschentuch bedeckte sie nur zum Theil; das, was er von ihnen sah, ließ ihn vermuthen, daß es Wertpapiere waren; täuschte er sich darin nicht, so mußte es befremden, daß Karl Haffner sie so ängst-

lich selbst dem Blick der Schwester zu entziehen suchte.

„Willst Du denn nicht noch einmal hingehen und Dir über das Schicksal Irene's Gewißheit zu verschaffen suchen?“ fragte Anna in wachsender Erregung. „Ich werde hier auf Deine Rückkehr warten.“

„Hier? Mit dem fremden Herrn?“ spötkte er. Sie verstand den beleidigenden Sinn der Worte; Jörnsgluth loberte sich in ihren Augen auf.

„Ich vergaß in der Aufregung, den Herrn vorzustellen,“ sagte sie; „mein Bruder Karl, Herr Baumeister.“

Weiter kam sie nicht, rasche Schritte ließen draußen sich vernehmen, ungehört wurde die Thür geöffnet, und mit einem Freudenschrei eilte Anna der eintretenden Schwester entgegen, um sie in ihre Arme zu schließen.

Irene hatte große Ähnlichkeit mit der Schwester, nur war sie einige Jahre jünger. Hoch und von schlankem Wuchs, wie Anna, mit demselben aschblonden Haar, denselben feinen, fast klassisch geformten Zügen konnte auch Irene eine Schönheit genannt werden.

(Fortsetzung folgt.)

**Bähne** werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu u. preiswürdig eingeleitet, plomirt, mit Luftgas (Nachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich Vorm. von 9-1 u. Nachm. von 2-6 Uhr, auch Sonntags.

**Albert Loewenstein**, prakt. Dentist, Zahnarzt Stettin, 43, obere Schulzenstr. 43, I. Etage. Für Auswärts auf künstl. Zähne in kürz. Zeit.

Ertheilungshalber bin ich beauftragt, drei in Eberswalde in der Baumst. aße und deren Nähe, schüßler r. Gegend, dicht am Walde, belegene Wohnhaus- resp. Villen-Grundstücke aus freier Hand meistbietend zu verkaufen. Zu diesem Behufe habe ich auf

den 27. September d. Vormittags 11 Uhr, einen Verkaufstermin in meinem Bureau hierelbst anberaumt. Die näheren Bedingungen können ebenfalls eingesehen werden, auch bin ich zu jeder brieflichen Auskunft gen. bereit.

Eberswalde, den 12. September 1884.  
**Gronmach**, Rechts-Anwalt.

**Die ausgezeichnete Heilwirkung des Johann Hoff'schen Malzextrakts und der Malzchokolade bei Brustleiden und Katarrhen kann ich selbst bestätigen.**

Herrn **Johann Hoff**, alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate, Kaffeeersatz in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Frau Anna Bieringer hier hatte sich sehr bedenklich erkältet, ein starker Brust- und Bronchialkatarrh ließ es zweifelhaft erscheinen, ob ihr der Malz-Extrakt helfen wird. Ich versuchte es indes und mußte erkennen, als die Frau nach einer Woche vollständig genesen war.

Herr **Kudewalcher** hier Ausgeprägtes Brustleiden ließ eher Verschlimmerung seines Zustandes erwarten, als nahe Heilung. Der **Johann Hoff'sche Malz-Extrakt** aber brachte ihm Heilung. — Er ist jetzt kräftig und gesund.

Der ordnende Arzt **Dr. Haefellog** in Ober-Lac, den 1. April 1884.

General-Depot bei Herrn **Max Mäcke**, Hofl. in Stettin, Verkaufsstellen bei den Herren **Th. Zimmermann** und **Louis Sternberg** in Stettin.

**Pianos**, baar und jede Abzahlung. Bell'sche Amerikanische Harmoniums. **Fabrik Weidenslaufer**, Berlin NW. Illustrierter Katalog gratis und franko.

Petroleum- u. Gasbeleuchtungs-Artikel. **Lampen aller Art**

von den einfachsten bis hochelegantesten Mustern. **Große Auswahl. Billige Preise**

Garantie für schönes Brennen. Lampenglocken, Tulpen, Cylinder, Dochte etc.

**Sonnenbrenner** von R. Ditmar, Wien. **Kronen, Ampeln, Armleuchter.**

**Gas-Kronen**, Niederlage v. Spinn & Sohn. **A. Toepfer**, Hoflieferant,

Mönchenstrasse No. 19. Alleiniger Repräsentant der Firmen

R. Ditmar, Wien, Christoffe & Co., Paris u. Carlsruhe für die **Provinz Pommern**.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe. Bazar für Artikel zu Geschenken.

Fabrik von Klosets, Bideis, Eisspinden. Lager von Geldspinden, Bettstellen, Metallkärgen.

**Hermann Kühn**, Fabrik landw. Maschinen, Stettin, Oberwiel 41,

empfehlen **Breit-Drehschneidmaschinen**, glattes Stroh abliefernd, **Hofwerke, Sägemaschinen, Schrotmühlen, Kornreini- u. angussmaschinen, drei- und vierscharige Pflüge, Ringelwalzen**.

sowie alle in dies Fach schlagenden Artikel. **Reparaturen prompt und billigst.**

**Superphosphat**, per Ctr. 5 M., Natmit, bestes Düngemittel für Weizen, per Ctr. 2 1/2 M. inkl. Sach, loie und bei Posten viel billiger.

**Albert Lentz**, Stettin, Frauenstr. 51.

**Ziehung I. Klasse am 16. September dieses Jahres**  
**1. Lotterie der Großhzgl. Kreishauptstadt Baden.**  
**Sauptgewinn 30,000, 20,000, 15,000 Mark,**  
**10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w.**  
**Loose à 2 Mk. 10 Pf. sowie Original-Voll-Loose, gültig für alle Klassen, sind durch die an allen Plätzen befindlichen Kollektionen, in Stettin durch Rob. Th. Schröder, sowie durch mich zu beziehen. A. Molling, Hannover.**

**Berliner Central-Pferde- und Zuchtvieh-Markt.**  
Mit Genehmigung der königlichen Behörden findet die **Erste große Ausstellung von Pferden aller Länder, verbunden mit Prämierung und Staats-Chrenpreisen, sowie von Luxuswagen, Reit- u. Fahrgeräth, landwirthschaftlichen Maschinen u. c. u. vom 24.—29. September a. c.** auf unseren großen Anlagen statt.  
Standgeld pro Pferd 10 Mark. Anmeldungen unter Einsendung der Beträge gest. zu adressiren an das Bureau der Gesellschaft. Während der Ausstellung täglich von 2—4 Uhr Vorführungen im Fahren, Reiten, Springen u. c. Am 1. Tage bis 2 Uhr: Entree 3 M., folgende Tage 1 M., Dauerarten 5 M.  
Eisenbahn-Transporte gest. Station Viehhof, Brunnenstraße.  
**Das Komitee: von Kotze.** **Direktion der Berliner Viehmarkt A. G.**

**Wormser Brauer-Akademie.**  
Am 1. November beginnt der Winter-Kursus. Auskunft ertheilt und Anmeldungen nimmt entgegen **Die Direktion: Dr. Schneider.**  
**Ziehung am 16. d. M. Badener Klassen-Lotterie.**  
**Sauptgewinne: 30000, 20000, 15000, 10000, 3 à 5000, 3 à 2000, 7 à 1000, 18 à 500 M. u. s. w.**  
Ganze Originalloose zur 1. Klasse à 2 M. 10 Pf., Original-Vollloose, gültig für alle drei Klassen, à 6 M. 30 Pf. empfiehlt das **General-Debit Rob. Th. Schröder, Stettin.**

**Ziehung I. Klasse Baden-Baden-Lotterie, 16. September, à Loose M. 2,10**  
**Schl. Holz. Lott., Haupt- 17. September, Loose M. 6,30**  
**G. A. Kaselow, Stettin, 9. Anthelle zur Königl. Preuss. Staats-Lott. 1. Kl. 1. Oclbr., billigt.**

**Trinkt Hercules-Bitter!**  
Dieser vorzüglichste aller bisherigen **Magen-Kräuter-Bitter** ist in Folge seiner **überaus wohlthätigen Wirkungen auf Magen, Unterleib, Nerven und Blut** gerade jetzt nur aufs Beste zu empfehlen.  
Der **Hercules-Bitter** (der Hercules-Company zu Berlin und Hannover) sollte in jeder Familie vorräthig sein, um jedes Ungemach sofort zu beseitigen und vor **Krankheit** (Cholera, Ruhr etc.) zu schützen. Wegen seines animirenden **Wohlgeschmacks** ist derselbe zugleich ein **angenehmes Tafelgetränk** und können wir daher nur angelegentlichst wiederholen:  
**Trinkt Hercules-Bitter!**  
Preis per 1/1 Literflasche Mark 3, per 1/2 Literflasche Mark 1,75.  
**„Hercules-Company“**, Berlin, SW., Friedrichstrasse 214.  
Niederlagen in Stettin bei **Herrn Ferd. Keller**, Breitstrasse 18, **Th. Pée**, Breitstrasse 60, **Gust. Staban**, Kronprinzenstrasse 26.

**Großen Ruhm und Anerkennung!!!**  
in allen Ländern und von allen Seiten hat sich der vegetabilische Haarbalsam **Esprit des cheveux** von **Hutter & Co.** in Berlin (Depot bei **Th. Pée**, Droguerie in Stettin, Breitstrasse 60) in Flacons à 3 M. unbestritten erworben, das beweist wiederum nachfolgende Dantes-Außerung.  
Frau **Kuntze** in Weiburg schreibt:  
Der bereits angewendete Balsam hat eine unerwartete und höchst wunderbare Wirkung hervorgebracht, denn das herliche Mittel hat mir nach Verbrauch von 3 Flaschen ein schönes Haar wiedergegeben.  
**August Heyne**, Berlin, NO. **Kaiserstrasse 38**, in unmittelbarer Nähe des Stadtbahnhofs **„Alexanderplatz“**, empfiehlt sein reichhaltiges, gut assortirtes Lager aller Gattungen **Rotabake** zur Cigarrenfabrikation **en gros** und **en detail** und sichert bei streng solider Bedienung stets die billigsten Preise zu.

**Damentuch**, Prima-Qualität, in prachtvollsten Farben, für elegante Herbst- und Winterkleid; **Croisés** einfach, **Tricotés** einfach und mehr, Regenmantelstoffe in melon und glatter Appretur; **Tamas** und gewaschene Röperstoffe zu Haus- und Morgenkleidern, in jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterwahl gratis.  
**P. Hoffmann, Semmerfeld.**

**Eine Orgel** mit 4 Stimmen, für eine kleinere Landkirche geeignet, habe für 750 M. zu verkaufen und kann das Werk hier besichtigt werden.  
**Grüneberg, Stettin.**

**Die Internationale gratis**  
**Gummi-Waaren-Fabrik** (Fabrik) (Hof- u. Samml. Gummiartikel) Berlin SW., Friedrichstr. 207.  
**Jul. Gericke**, Friedrichstr. 207.

**Reiche Heirathen.**  
Eine j. Dame mit 400,000 M. u. eine kath. Dame mit vorläufig 36,000 M. Verm. wünschen sich mit Gutsbesitzern zu verheirathen. Näheres gegen 29 S. Porto durch **Th. Laube**, Berlin, Draisstrasse 4.  
Zum Oktober finden noch 1-2 Anaben Pension neben einem Friedrich-Wilhelm-Schüler unter günstigen Bedingungen. Stettin, Grüne Schanze 7, I links.

**Reisenden, Beamten, Lehrern u. wird brillanter Nebenverdienst** nachgewiesen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter **N. 27** an die Expedition des Berliner Lokal-Anzeigers in Berlin, SW.

Für mein Contingent suche ich per 1. Oktober ein Lehrling.  
**Rob. Th. Schröder, Stettin**

Für mein Kolonialwaaren-Geschäft suche baldigst einen **Kommiss** mit guten Empfehlungen, welcher kürzlich seine Lehrzeit beendete.  
**H. Fiebrantz**, Schivelbein.

Wegen Todesfall suche für meine beiden Kinder und zur Führung der Hauswirthschaft eine ältere, ehrliche Frau.  
**H. Fiebrantz**, Schivelbein.

**Verkäuferin-Gesuch.**  
Für mein Weißwaaren- u. Spitzen-Konfektions-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt eine Dame, welche in der feinen Damenschneiderei oder im Putz-fach bewandert ist, auch im Verkauf thätig sein kann. Bewerberinnen belieben Photographien und abschriftliche Zeugnisse beizufügen.  
**Gustav Kreuzer**, Leipzig, Königl. Hoflieferant.